

Massauer Volksfreund

Herborner Zeitung

mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Preis für die einseitige Post-Zeile oben oder unten 15 Pf., Reklame pro Zeile 40 Pf., Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telephon Nr. 239.

Herborn, Sonntag den 26. März 1916.

14. Jahrgang.

Nr. 73.

Sonntagsgedanken.

Es muß doch Frühling werden.

Und dräut der Winter noch so sehr mit trogigen Geberden, und streut er Eis und Schnee umher: es muß doch Frühling werden.

Wie der Frühling von Gott kommt, so wird auch die des Sieges der Wahrheit kommen, genau so, wie es verordnet hat, die Menschen mögen sein, was sie wollen.
Der Engländer Spurgeon.

Lasset uns, meine Brüder, mit mutigem, fröhlichem Mut auch mitten unter der Wolke arbeiten; denn wir arbeiten zu einer großen Zukunft.
Und lasset uns unser Ziel so rein, so hell, so klar und frei annehmen, als wir können, denn wir leben in Dämmerung und Nebel.
Herder.

Wagen gewinnt Schwäche zerrinnet —
Wage! Du döl! — Die Welt ist dein.
E. M. Arndt.

Passionszeit.

Der Krieg schreit noch immer sein: „Kreuzige, Kreuzige!“ Die harten, grausamen Worte treffen unser Herz. Erlebe die ganze Welt in diesem furchtbaren Weltkrieg nicht wieder eine Passionszeit? — In heißen, schweren Ringen kämpft Deutschland um Sein oder Nichtsein. Da, der Schicksal, der Volk wider Volk verrat! — Und durch die ganze Welt klingt die traurige, zweifelnde Bittstimm: „Was ist Wahrheit?“ — Blinder Haß, gemeinste Verleumdung und Lüge, sie schlagen der Wahrheit ins Angesicht. Eine Dornenkrone auf ihrem Haupt und die erkösende, weinende, allumfassende Menschenliebe am Marterholz, das Kreuz geschlagen die göttliche Vorsehung, die die Menschheit auf Friedenswegen zu höheren Zielen führt! Strauben auf den Schlachtfeldern ein Golgatha, auf dem die Feisten und Tapfersten unseres Volkes verbluten! Das sind Schicksalstafeln, so groß und weit, wie sie noch keine Geschichte aufwies. Uns ist, als risse vor Entsetzen der Vorhang in unserm Glaubensstempel entzwei. Die Welt heiligste nicht schmugbedeckt, blutbesudelt in Trümmern? Berliert die Sonne nicht ihren Schein in diesen weilschütternden Tagen? —

Die Natur rüdet zum Frühling. Das siegende Licht der Sonne kündigt die Nähe des Osterfestes. Nach dem Berggehen, Auferstehung! Nach der Passionszeit, Ostern! — Noch schreit der Krieg sein: „Kreuzige, Kreuzige!“ Seit dem Jammer, Not und Tod, Elend und Grausen füllt die Welt. Wir gehen noch den Schattenweg des Krieges. Das siegende Licht, das uns den Friedensweg erhellen soll, schaffst neue Wunder. Frühling im deutschen Volke, lassen wir, und auch über sein Golgatha muß die Ostermorn leuchten!
R. Reichel-Karsten.

Auch ein Stück deutsche Wehr!

Die Ev. Pressekorrespondenz schreibt: Es war am Anfang des Krieges, daß ein Redner ausführte: „Drei Dinge sind zum Kriegführen nötig, eine eiserne Rüstung, eine eiserne Rüstung, eine eiserne Rüstung.“

Daß die eiserne im Stand ist, das erleben wir jetzt wieder in den Tagen von Verdun, daß die goldene nicht verblasst, dafür hat soeben die Kriegsleihe gesorgt. — Und nicht vergessen werden! Wie viel auf sie ankommt, das war eine der deutlichsten Lehren, die uns die Gegner des Krieges haben: mit ihrer Presse haben sie diesen Krieg in den Jahren vorgegearbeitet, mit ihrer Presse führen sie den Krieg. Mit hoher Benützung haben wir aber auch erlebt, wie die deutsche Presse auf dem Plan war, wie sie, ohne die verderblichen Mittel unserer Feinde zu gebrauchen, bis zur Stunde Gewaltiges leistet und mit einer Umsicht und Gewissenhaftigkeit ihres verantwortungsvollen Amtes waltet, die ehrlicher Hochachtung und des Dankes aller derer wert ist, die wissen, was es Großes ist um eine planvoll zusammengehaltene Volksstimmung inmitten des furchtbarsten Ansturmes der Feinde, den unsere Geschichte kennt. Unermüdlich unter erschwerten Umständen berichtet, belehrt, ermuntert, hilft, sammelt, bezeugt die Zeitung und tut so ihr Bestes, um das deutsche Volk zum Durchhalten auf allen Gebieten des öffentlichen und privaten Lebens anzufeuern und zu befähigen. Und das gilt von den kleinen Zeitungen nicht minder wie von den führenden Blättern.

Was aber die wenigsten ihrer Leser wissen, das ist, daß eben diese Presse jetzt einen Kampf um ihre Existenz führt, in dem manches ihrer Glieder zu erliegen

droht, wenn ihnen nicht aus diesen Schwierigkeiten wirtschaftlicher Art geholfen wird. Die berufene Fachorganisation der Zeitungswelt hat unlängst dargelegt, wie trotz der teilweise gesteigerten Auflagen die außergewöhnliche Preissteigerung im Papiergewerbe zusammen mit der allgemeinen Verteuerung der Betriebsmittel die Lage fast aller Zeitungen erheblich gefährdet hat. Verhandlungen mit den verschiedenen Reichsbehörden haben stattgefunden, um die Schwierigkeiten des auch unter dem nationalen Gesichtspunkt so unentbehrlichen Gewerbes zu erleichtern. Aber die entscheidende Hilfe liegt in der Hand der deutschen Leserwelt selbst! Jetzt ist die Zeit, wo wir uns erkenntlich zeigen können für das, was jeder von uns, so mancher ohne es zu wissen, seiner Tageszeitung verdankt. Treue um Treue! Wenn darum jetzt bei Quartalwechsel auch die Zeitung mit einem mäßigen Preiszuschlag kommt, der ausdrücklich nur den dringendsten Bedürfnissen gerecht werden soll, — geben wir auch der Zeitung, was ihr gehört! Wir brauchen eine in sich gesicherte Presse, um durchhalten und siegen zu können. Helfen wir mit, daß unsere deutsche Presse und nicht zum wenigsten unsere bewährten Heimatzeitungen stark und leistungsfähig bleiben!

Kriegswochenchau.

Die Schlacht bei Verdun hat auch in dieser Woche unter den Kämpfen an der Westfront das meiste Interesse in Anspruch genommen. Uns sind auch diesmal dort recht schöne Erfolge

beschrieben gewesen, die uns beweisen, daß der Kampf sich ständig in einer für uns glücklichen Entwicklung befindet. Die Franzosen haben wiederholt versucht, die ihnen genommenen Stellungen in wütenden Gegenangriffen wieder zu erobern. Sie hielten sich doch dabei jedesmal blutige Köpfe. Ihre Hauptanstrengungen galten in erster Linie der als „Toter Mann“ bekannten starkbefestigten Anhöhe, die ein wichtiges Glied in den Befestigungen vor der eigentlichen Festung Verdun bildet. Diese Anstrengungen zeigen recht deutlich, welchen Wert gerade dieser Teil der Schlachtfront für die Weiterentwicklung haben muß. Westlich davon konnten wir dann in dieser Woche einen weiteren bedeutenden Vorteil erringen. Nach sorgfältiger Vorbereitung wurden durch bayerische Regimenter und württembergische Landwehrbataillone die gesamten starkausgebauten französischen Stellungen im und am Walde nordöstlich von Hocourt gestürmt.

Die Franzosen stellen es in ihren Berichten allerdings so dar, als ob es sich nur um einen unbedeutenden deutschen Erfolg handelt. Was es jedoch damit auf sich hat, das zeigen die hohe Gefangenenzahl, die sich inzwischen auf nahezu 3500 Mann

allein an dieser Stelle erhöht hat, und die Kriegsbeute. Bedeutungsvooll hierbei ist, daß wir in den folgenden Tagen durch Inbesitznahme weiterer französischer Stützpunkte unseren Erfolg noch weiter ausbauen konnten. Westlich der Maas ist die Lage im allgemeinen un verändert geblieben. Hier wurden alle Versuche der Franzosen, uns am weiteren Vordringen gegen die feindlichen Verteidigungsanlagen zu verhindern, meist schon im Keime erstickt. Welchen Wert übrigens die Franzosen der Stellung bei Verdun beilegen, das zeigt schon der Umstand, daß sie immer neue Divisionen dorthinwerfen. So erwähnt unser Heeresbericht an einem Tage, daß seit Beginn der Kämpfe im Maasgebiet schon die 27. Division gezählt wurde. Alle diese Kräfteanstrengungen haben es jedoch nicht verhüten können, daß die Franzosen neben dem großen Gelände- und Materialverlust dort allein

bisher über 30 000 unverwundete Gefangene verloren.

Von dem übrigen Teile der Westfront werden meist heftige Artilleriekämpfe gemeldet. Bei Vermeles gelang es uns, den Engländern, einige kleine am 2. März im Minenkampf errungene Vorteile wieder abzunehmen.

Wahrscheinlich zur Entlastung der Franzosen haben vor einigen Tagen die Russen eine große Offensive begonnen. Da diese uns nicht unvorbereitet traf, vielmehr erwartet wurde, so konnte der Gegner gebührend empfangen werden. Er richtete zuerst seinen Hauptstoß auf die Gegend von Dinaburg, erlitt dabei jedoch sehr erhebliche Verluste, daß allein an einem Tage vor unseren Stellungen beiderseits des Narocz-Sees

allein 9270 gefallene Russen gezählt werden konnten. Trotzdem setzten die Russen mit starken Kräften wiederholt ihre Angriffe fort. Sie wurden dabei aber nicht nur überall unter schwersten Verlusten zurückgeworfen, wir konnten sogar in der Gegend von Widzy einen örtlichen Erfolg erzielen und dabei über 800 Gefangene machen. Auch nordwestlich von Postawo blieb eine ganze Anzahl Russen in unserer Hand, und die feindlichen Verluste erreichten dort ebenfalls eine selbst für russischen Masseneinsatz ganz außerordentliche Höhe. Bei weiteren Angriffsversuchen büßten sie dort an Gefangenen schließlich an über 900 Mann ein. Inzwischen haben die Russen ihre Angriffstätigkeit auch noch weiter nördlich bis Jakobstadt und südlich von Riga ausgedehnt. Wie unsere Oberste Heeresleitung melden kann, hat der hohe Einsatz an Menschen und Munition

den Russen nicht den kleinsten Vorteil gegenüber der „unerschütterlichen deutschen Verteidigung“ bringen können. Erreicht ist dabei, daß die eigenen Verluste als sehr gering bezeichnet werden.

Auch auf dem österreichischen Teile der Front haben die Russen eine lebhaftere Angriffstätigkeit gezeigt. Ihre Hauptanstrengung richteten sie gegen die Brückenschanze bei Usciezko.

Wie sie schon seit Monaten vergeblich berannt haben, hier konnten sie auch einen kleinen Erfolg erzielen, indem die tapferen Besatzung gezwungen wurde, die „erschossene“ Schanze zu räumen. Sie brachte dabei aber die heidental fertig, sich durch die Uebermacht durchzuschlagen und Anschluß an benachbarte Truppenteile zu gewinnen. In allen anderen Stellen erlitten die Russen jedoch ebenfalls unter schwersten Verlusten Mißerfolge, und unsere Bundesgenossen konnten sogar erfolgreiche Vorpostengefechte liefern und dabei westlich von Larnopol in die russische Vorstellung eindringen. Hier wie an anderen Stellen wurde eine ganze Anzahl Russen als Gefangene eingebracht.

Wie die Russen hatten auch die Italiener eine Art Entlastungsoperation unternommen. Diese ist in allen ihren Teilen erfolglos geblieben. Die Italiener konnten keinen Fußbreit Boden gewinnen. Dagegen konnten die österreichisch-ungarischen Truppen an einzelnen Stellen selbst zum Gegenstoß übergehen, wobei sie einige schöne Erfolge errangen. So wurden die Italiener aus einzelnen Stellungen am Tolmeiner Brückenkopf, am Rombon und am Arzi Brh geworfen, wobei die Italiener neben Kriegsmaterial auch mehrere Hundert unverwundeter Gefangener verloren. Zwar versuchten sie durch Gegenangriffe die Scharte wieder auszuweihen, wurden aber überall zurückgeworfen und mußten am Tolmeiner Brückenkopf sogar noch weiteres Gelände aufgeben. Auf jeden Fall zeigt sich schon jetzt, daß die Gegenoffensiven der Russen und Italiener ihren Zweck vollständig verfehlt haben und keinen Einfluß auf unsere Lage an der Westfront gewinnen können.

Deutsches Reich.

+ Unser neuer finanzieller Sieg. Berlin, 24. März. (Amtlich.) Die Zeichnungen auf die vierte Kriegaanleihe belaufen sich nach den bisher vorliegenden Meldungen auf rund zehn Milliarden sechshundert Millionen Mark. Teilanzeigen, die das Ergebnis noch etwas erhöhen werden, stehen abh aus. Auch die Zeichnungen und Zeichnungen aus dem überseeischen Ausland sind darin noch nicht enthalten.

Das deutsche Volk hat damit für die Kriegszwecke in zwanzig Monaten 36 1/2 Milliarden Mark an langfristiger Anleihe aufgebracht. (W. I. D.)

+ Kardinal Mercier beschwert sich und — droht! Berlin, 24. März. Kardinal Mercier hat sich wegen folgenden Vorfalles in heftiger Weise beim Generalgouverneur in Belgien beschwert und dabei mit einer Klage an höherem Ort gedroht. In der Privatwohnung eines Sekretärs des Kardinals, der verdächtig war, an einer Organisation für Briefschmuggel beteiligt zu sein, war eine Hausdurchsuchung vorgenommen worden. Der Kardinal erhebt nun Beschwerde, „im Namen der religiösen Freiheit“. Es ist unerfindlich, wie er hier einen Zusammenhang zwischen einer Privatdurchsuchung und der Bedrohung der religiösen Freiheit herstellen kann. Es bleibt nur die Erklärung, daß der Kardinal, der ja immer den Weg in die Presse des feindlichen Auslandes findet, durch diese Darstellung künstlich den Eindruck hervorbringen möchte, daß die deutsche Verwaltung eine Gefahr für das religiöse Leben in Belgien bedeute. Da er keinen einzigen Fall eines Angriffs in die Kultusfreiheit nachweisen kann, so bemüht er sich eben, einen solchen Fall zu konstruieren. Wie sehr er übrigens stets an die Agitation in der Öffentlichkeit denkt, beweist die Tatsache, daß die ausländische Presse bereits den Inhalt der Antwort des Kardinals auf das Schreiben des Generalgouverneurs vom 15. d. M. mitteilen kann. Auf Anfrage erfährt Wolffs Tel.-Bur., daß diese Antwort an der zuständigen Stelle noch nicht eingegangen ist, und daß der Kardinal nur die Nachricht sandte, er könne diese Antwort erst in einigen Tagen schicken.

Deutscher Reichstag.

3 Berlin, 24. März 1916. Die Sonnabend Sitzung begann harmlos mit ein paar kurzen Anfragen. Zur Webestoffbeschlagnahme erklärte ein Herr vom Regierungstische, daß die endgültige Regelung unmittelbar bevorstehe. Auf eine Wasserfahrts-Anfrage gab der Staatssekretär der Kolonien, Dr. Solf, Auskunft über den Uebertritt der Kameruner Truppe nach Spanisch-Guinea und schilderte die günstige Kriegslage in Ostafrika.

Dann stand das Etats-Rotgesetz zur Verhandlung. Der Schatzsekretär begann mit der freudig begrüßten Mitteilung von dem Riesenerfolge der Kriegaanleihe: 10,6 Milliarden! Stürme des Beifalls durchbrausten das Haus. Die bürgerlichen Parteien ließen ihre Wortführer die Zustimmung zum Etats-Rotgesetz erklären, und auch der Vertreter der sozialdemokratischen Fraktion, Herr Scheidemann, stimmte zu; die endgültige Stellung zum Hauptetat behielt er sich allerdings vor.

Soweit war alles einig im Reichstage. Denn hinter diesen Erklärungen standen 377 Mitglieder des Reichshauses. Über neben diesen 377 gibt es

